

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK =
Mensuration, photogrammétrie, génie rural**

Band (Jahr): **90 (1992)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Diese Selbstverwaltung war in den römischen Ländern in der Spätantike während des Zerfalls des römischen Kaiserreiches als formlose Praxis entstanden, das Wirtschaftsbürgertum dagegen entsprang dem neuen europäischen Norden und Osten einschliessenden Fernhandelssystem, das sich seit dem frühen Mittelalter ausbildete. Die europäischen Länder bis hin nach Skandinavien, Russland und Byzanz nahmen in sehr verschiedener Weise an diesen Vorgängen teil. Die Beobachtung der Unterschiede gibt Aufschluss über die treibenden Kräfte, die in der Stadtgeschichte wirksam geworden sind. Geerbt hat Europa mit dem spätantiken Flächenstaat die Stadt als zentralen Ort, als zivilen, militärischen und kirchlichen Verwaltungsmittelpunkt. Zum antiken Erbe gehörte ferner ein Grundbestand an Techniken, von den gewerblichen Fertigkeiten bis hin zum administrativen Verfahren – und zum antiken Erbe gehörte vor allem das Christentum: als kirchliche Organisation und als Lehre.

Albrecht Kottmann:

Fünftausend Jahre messen und bauen

Julius Hoffmann Verlag, Stuttgart 1981, 296 Seiten, ISBN 3 87346 065 3.

Seit etwa hundert Jahren beginnt sich die Erkenntnis zögernd durchzusetzen, dass die meisten mittelalterlichen Bauten mit Hilfe von Dreiecken und Quadraten bemessen worden sind.

Wie das umfangreiche Schrifttum zeigt, mangelt es nicht an Versuchen, den Nachweis für diese geometrische Bemessung zu führen. Die Versuche scheiterten bei reinen Ästheten häufig am nicht ausreichenden Wissen um bautechnische und handwerkliche Grundlagen, an ungenauen Zeichnungen und der reichen Phantasie der Bearbeiter. Oft wurden bei einfachen mittelalterlichen Handwerkern unzumutbare mathematische und geometrische Kenntnisse vorausgesetzt. Da geometrische Überlegungen dem Kunstgeschichtler weitgehend fremd sind und die Massverhältnisse alter Bauten den Architekten nur noch am Rande, den Ingenieur meistens überhaupt nicht interessieren, blieb dieses Gebiet der Wissenschaft unbeachtet zwischen den Lehrstühlen liegen, obwohl Alhard von Drach, Professor an der Universität Marburg, bereits 1897 den Weg zur systematischen Untersuchung der mittelalterlichen Bemessungsverfahren gewiesen hatte.

In diesem Buch sind die Ergebnisse zwanzigjähriger Arbeit an Bauten von der Frühzeit bis zum Ende des vergangenen Jahrhunderts zusammengetragen. Beispiele aus Deutschland, Frankreich, Spanien, Irland, Italien,

Österreich und Jugoslawien zeigen, dass der 33,3 cm lange Fuss und der drei Fuss (1 m) lange Massstab zum Abmessen von Mauerdicken und Gebäudebreiten seit Jahrtausenden in Gebrauch waren. Zur Bestimmung der Längen und Höhen benützten die alten Meister vorwiegend die Triangulatur des gleichseitigen Dreiecks und die Quadratur, zwei sehr einfache handwerkliche Verfahren.

Herbert Ricken:

Der Architekt

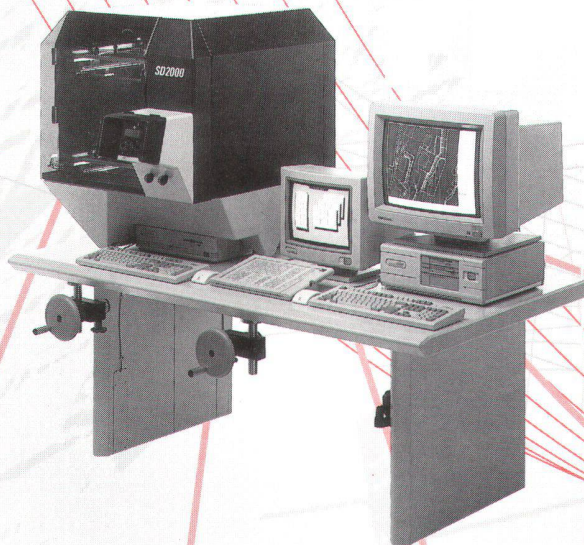
Ein historisches BerufsBild

Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1991, 202 Seiten, 60 Abbildungen, DM 28,—.

Die Bezeichnung Architekt umfasste schon nach Vitruv die Beherrschung der Baukunst und der Technik. Die Entwicklung und Wandlungen des Berufsbildes beschreibt Herbert Ricken in seinem Buch «Der Architekt».

«Der Beruf des Architekten ist, schöne Bauwerke zu erfinden...». Jedoch nicht immer stand und steht des Architekten Talent in einem glücklichen Verhältnis zu den äusseren Notwendigkeiten und Ansprüchen. Individuelles Vermögen und Realität prallten im Berufsalltag von Anbeginn aufeinander. Ricken zeichnet die Entwicklungslinien des Architektenberufes nach, ergänzt durch die Schilde-

SD 2000 – die neue Dimension



Eine universelle Arbeitsstation für jede photogrammetrische Aufgabe? Ein Werkzeug, das sich Ihrer Ergonomie und Ihrer Arbeitsweise vollkommen anpasst? Eine beliebig gestaltbare Benützeroberfläche? Eine von Hardware und Software unabhängige Arbeitsumgebung? Höchste Zuverlässigkeit und Servicefreundlichkeit? Volle Kompatibilität mit Ihren bisherigen Photogrammetrie-Systemen?

Der neue SD 2000 setzt jetzt neue Massstäbe, hinsichtlich Flexibilität, Komfort und Leistung – zu einem Preis, der kaum zu unterbieten ist!

Verlangen Sie unsere Dokumentation!

Leica AG Kanalstrasse 21 · 8152 Glattbrugg · Tel. 01/809 33 11 · Fax 01/810 79 37
Rue du Lausanne 60 · 1020 Renens · Tel. 021/635 35 53 · Fax 021/634 91 55

Leica